

# Musikfilme von Stefan Schwietert.....



»Ich denke, dass das Jodeln für uns wieder interessant wird, wenn es den Künstlern gelingt, daraus etwas Eigenes zu machen. Wenn Musik einen individuellen Ausdruck hat, berührt sie uns. Die schlechte Variante, die mich nicht interessiert, nimmt etwas Exotisches – vielleicht Alpengesänge, vielleicht auch den Sound eines Didgeridoos –, bastelt Beats und Elektronik darum herum und produziert einen Pop-Einheitsbrei. Spannend für einen Film wird es dann, wenn Leute alte Traditionen aufgreifen und daraus etwas Neues, Eigenes machen. Was später einmal die Tradition fortsetzen wird, weil es in 20 oder 30 Jahren eben vielleicht gar nicht mehr als Bruch empfunden wird.« Schon diese knappe Passage aus einem Gespräch des Verfassers mit dem Filmemacher und verhinderten Musiker Stefan Schwietert, das zum Kinostart von *HEIMATKLÄNGE* stattfand, erlaubt einen Blick auf dessen eigenwillige künstlerische Ethik. Der Dokumentarist Schwietert sucht nach dem individuellen Ausdruck in der Kunst anderer Menschen, der gegen die entfremdende Dominanz der industriellen Populäركultur gerade an den – einst als illegitim verachteten – Rändern der Volksmusik überlebt hat. Diese Musik ist Ausdruck einer vitalen kulturellen Praxis, die in einem kreativen Austauschprozess mit der Tradition steht. Gerade der kreative Austausch treibt ständig neue Blüten, die allerdings retro-

spektiv wieder zum Teil der Tradition werden können. Pointiert formuliert könnte man sagen, dass sich der Blick des Dokumentaristen Stefan Schwietert immer gleichzeitig auf Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft einer Kunstrichtung richtet. Der Preis, den Schwietert dafür zahlt, nicht nur das zu zeigen, was ist, sondern auch das, was daraus werden könnte, waren zum Teil heftige Angriffe, seine Filme seien als Dokumentationen zu ahistorisch, letztlich bloß nostalgisch und verwischt die Grenze zwischen dem Dokumentarischen und dem Inszenierten unter dem Diktat des Unterhaltsamen.

Stefan Schwietert, geboren 1961 in Esslingen bei Stuttgart, wuchs in Basel auf. Anfang der 1980er Jahre, in der Zeit der Schweizer Jugendunruhen, engagiert er sich in der Basler *Videogenossenschaft*. 1984-90 studiert er an der *Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin* (dffb). Sein Abschlussfilm *SPRUNG AUS DEN WOLKEN*, entstanden unmittelbar nach dem Mauerfall, ist noch ein Spielfilm, doch Schwietert ist unzufrieden mit der Qualität des selbstverfassten Drehbuches. Eher zufällig wechselt er 1994 mit *DER SCHATTEN IST LANG* zur dokumentarischen Form, als er ausgehend von der Biografie des Autors Jura Soyfer nach Spuren des roten Wien im US-amerikanischen Exil suchte. Bei diesem Projekt allerdings, so Schwietert, störte ihn die Festlegung aufs bloß Historische. Mit seinem nächsten Film

A TICKLE IN THE HEART (1996) traf der Filmemacher dann ins Schwarze: Er fand sein Sujet – die abendfüllende Musikdokumentation mit inszenierten Momenten, die immer auch Reisefilm ist – und hatte damit zudem Erfolg an den Kinokassen.

Interessant ist, dass Stefan Schwietert den Stoff für seinen Erfolgsfilm A TICKLE IN THE HEART Tausende von Meilen entfernt von »God's Waiting Room« in Florida entdeckte. Es war ein Konzert der Klezmatics in New York, die ihn für die jüdische Klezmer-Musik begeisterte. Kontakte zu den jungen Jazz-Musikern, die die Musik ihrer Väter und Großväter modernisiert aufführen, weckten das Interesse des Filmemachers, sich auf eine Spurensuche nach den Wurzeln dieser Musik zu begeben. So begegnete er den Epstein-Brüdern, die einst in New York als Hochzeitsmusiker ihr Geld verdienten, jetzt aber im Rentnerparadies Florida noch immer aktiv sind. A TICKLE IN THE HEART ist eine mitreißende, aber keine gefällige Musikdokumentation: Ihre kontrastreiche Schwarz-Weiß-Fotografie und der ruhige Erzählfluss halten dabei die Erinnerung an das verschwundene Ostjudentum auf bemerkenswert unaufdringliche Weise präsent – ohne dabei die immer leicht melancholische Lebenfreude der Klezmer-Musik zu dementieren. Es geht Schwietert dabei immer um den Zusammenhang von künstlerischem Ausdruck und Lebenswelt, denn die Epstein-Brüder wissen natürlich um die nostalgische und identitätstiftende Funktion ihrer Musik für die jüdische Rentner-Community im fürchterlich sonnigen Süden der USA. Schließlich begibt sich der Film mit seinen Protagonisten auf eine ernüchternde Reise nach Weißrussland, ins Städtchen

Pinsk, wo kaum noch Spuren des jüdischen Lebens aufzufinden sind. Der entscheidende Satz des Films fällt dagegen in den USA, wenn er sagt, dass die Musik der Epstein-Brüder für ihn wie eine Therapie sei, weil er, einziger Überlebender des Holocaust in seiner Familie, dann nicht ständig über die Vergangenheit grübeln müsse. A TICKLE IN THE HEART entwirft das komplexe Bild einer Musik, die ihrer kulturellen Wurzeln beraubt wurde, die aber gerade eine neue Tradition ausbildet, weil das Klezmer-Revival diese Musik populär gemacht hat. »In meinen Musikfilmen ist die Musik immer ein Auslöser. Es geht mir nicht um Abbildung oder um reine Porträts im klassischen Sinn. Mir geht es um die Begegnung von Menschen in der Musik, um Kommunikation durch die Musik. Um Musik als Vermächtnis einer geschichtlichen Entwicklung, die sich in der Musik abbildet.« (Stefan Schwietert)

Für EL ACORDEON DEL DIABLO (2000) begibt sich Stefan Schwietert wieder auf eine Reise, diesmal an die kolumbianische Karibikküste, in die Heimat des Sängers, Komponisten und Akkordeonvirtuosen Pacho Rada, der zum Zeitpunkt der Dreharbeiten bereits 92 Jahre alt war. In Gabriel Garcia Marquez Roman »Hundert Jahre Einsamkeit« ist dem populären Musiker in der Figur des »Francisco El Hombre« ein Denkmal gesetzt. Auch in EL ACORDEON DEL DIABLO geht es um Kulturgeschichte aus der Perspektive eines alten Menschen, der sein Leben Revue passieren lässt. Und Pacho Rada ist vielleicht ein bescheidener Mensch, aber ein prachtvoller, fesselnder Erzähler, für den die Grenze zwischen Realität und Magie nicht existiert. Originell, wie Pacho Rada seine Musik erklärt: Aus Deutschland sei das Instrument gekommen, aber niemand habe erklären können, wie man es spielt: »So haben wir unseren eigenen Stil erfunden!« EL ACORDEON DEL DIABLO steckt voller Musik, voller Cumbia, Vallenato und Son. Schwietert gibt Pacho Rada und anderen Musikern viel Raum in seinem Film, sammelt aber nebenher auch vielfältige Impressionen der kolumbianischen Alltagskultur und schafft in der Montage Momente, die ein filmisches Äquivalent zum magischen Realismus Marquez', aber eben auch zu den Erzählungen seines Protagonisten sein könnten. Denn Pacho Rada hat immerhin eine Begegnung mit dem Leibhaftigen nicht nur überlebt, sondern diesen sogar in der Kunst des Akkordeonspiels übertroffen. Schwietert dokumentiert in diesem Moment nicht den Erzähler, sondern dessen Erzählung. Dafür hätte es vor Jahren noch Kritik gehagelt, mittlerweile dulden auch Dokumentarfilm-Puristen solch poetische Eskapaden: »Wenn ich einen Film fürs Kino mache, dann gibt es ein paar



Dinge, die mir wichtig sind. Ich möchte etwas machen, was über das reine Porträt, die reine Abbildung im Sinne einer Dokumentation hinausgeht. Ich suche einen Freiraum in der Zusammenarbeit mit einem Protagonisten, wo ich darüber hinausgehe, wo etwas Neues, Gemeinsames entsteht – und sei es nur ein Zusammenspiel von Bildern, Tönen und Geschichten, was auch cineastisch für die große Leinwand taugt. Für mich stehen Menschen im Vordergrund, was mich mit dem Spielfilmansatz verbindet. Ich habe ja selbst mit Spielfilm angefangen und im Kino will ich Emotionen.« (Stefan Schwietert)

Stefan Schwieterts nächstes Projekt HEIMATKLÄNGE (2007) beschäftigte sich mit der menschlichen Stimme, genauer mit dem Jodeln, dem Jauchzen und anderen Gesängen. Zwei der drei Musiker – Erika Stucky und Christian Zehnder – sind ungefähr im gleichen Alter wie Schwietert selbst: »Die drei Protagonisten ergänzen sich sowohl inhaltlich als auch dramaturgisch. Noldi Alder lebt in einem Bergdorf im Appenzell, wo die Tradition noch sehr stark ist, und kommt aus einer Musiker-dynastie. Der hat versucht, diese Musik von innen heraus zu erneuern, was zum Teil ein sehr harter Kampf gewesen ist. Im Gegensatz dazu hat Christian Zehnder niemals in den Alpen gelebt, der ist Zürcher und hat den Blick von Außen auf die Berge. Der hat eine klassische Gesangsausbildung und kam über eine Krankheitserfahrung zur non-verbalen Musik. Und dann ist da Erika Stucky mit ihrer fast schon schizophrenen Biografie. Ihre halbe Kindheit hat sie in San Francisco unter dem Einfluss von Flower Power und den Sixties verbracht, aber mit Eltern, die ursprünglich aus dem Wallis kamen. Ihr Vater war Metzger. Aus irgendeinem Grund sind die Eltern wieder ins Wallis zurückgekehrt und plötzlich fand sich Erika – immer noch ein Kind – im Trachtenverein und in Fasnetsveranstaltungen wieder. Ein absoluter Kulturschock, den sie aber sehr spielerisch genommen hat. Aus der Verbindung von alpen-ländischen Wurzeln, amerikanischem Trash und Jazz hat sie ihre Kunst geformt.« (Stefan Schwietert im Gespräch) Auch in HEIMATKLÄNGE geht es wieder um das Sich-Verhalten zum kulturellen Erbe vor dem Hintergrund der Globalisierung, die sich ja auch als ein kreativ zu nutzendes Reservoir komplexer kultureller Erfahrungen begreifen lässt. Stefan Schwietert, der nach eigener Aussage als Jugendlicher das Jodeln und auch das Akkordeon gehasst hat, weil beides für ihn fest mit dem »Musikantenstadl« assoziiert war, sagt zu seiner eigenen Neugier: »Mich interessieren Dinge, die sich vorwärts bewegen, wo etwas Neues entsteht. Das ist etwas, was meine Musikfilme gemeinsam haben.



Was passiert, wenn sich eine Tradition verändert. Das ist schließlich eine ganz aktuelle Frage für uns alle: Was ist meine Identität? Wo sind meine Wurzeln in einer sich rasant verändernden Welt?«

Ulrich Kriest

**A TICKLE IN THE HEART** – Deutschland 1996 – R+B; Stefan Schwietert – K: Robert Richman – mit Julius, Max und William Epstein – 83 min, OmU

► **Donnerstag, 13. Mai 2010, 18.30 Uhr (Zu Gast: Stefan Schwietert. Einführung: Horst Peter Koll)**

**EL ACORDEON DEL DIABLO (SPIEL MIT DEM TEUFEL)** – Deutschland 2000 – R+B: Stefan Schwietert – K: Ciro Cappellari – mit Francisco Rada, Alfredo de Jesús Gutiérrez Vital, Rafael Valencia – 90 min, OmU

► **Freitag, 14. Mai 2010, 18.30 Uhr (Zu Gast: Stefan Schwietert. Einführung: Horst Peter Koll)**

**HEIMATKLÄNGE** – Schweiz 2007 – R+B: Stefan Schwietert – K: Pio Corradi – mit Erika Stucky, Noldi Alder, Christian Zehnder, Balthasar Streiff – 82 min, OmU

► **Samstag, 15. Mai 2010, 18.30 Uhr (Zu Gast: Stefan Schwietert. Einführung: Horst Peter Koll)**